

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania

Römer 12

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens.

4 Denn wie wir an *einem* Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben,

5 so sind wir, die vielen, *ein* Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.

6 Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß.

7 Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er.

8 Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Liebe Gemeinde,

wenn ich diese Worte des Paulus lese, dann sehe ich einen Mann vor mir, der vor Tatendrang strotzt. Es gilt eine Gemeinde zu bauen und die Menschen, die diese Gemeinde bilden zu motivieren. Es gilt eine Gemeinde zu bauen, die Stürmen standhält, die Gott in den Mittelpunkt stellt und die Nächstenliebe praktiziert.

Und Paulus hat dafür ein bestechendes Rezept:

Jeder soll sich und seine Fähigkeiten ganz und gar zum Wohle der Gemeinde einbringen. Er nennt es ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer. Ein Opfer also, das nicht im Rauch eines Brandopfers aufgeht, oder auf andere Art und Weise vergeht, um Gott kurz zu gefallen. Sondern ein Opfer, das dafür

sorgt, dass zarte Glaubenspflanzen in der Welt wachsen und die Gemeinde der Christen somit größer und größer und widerstandsfähiger wird.

Paulus weist im Weiteren darauf hin, dass es darum geht sich mit dem einzubringen, was einen ausmacht und damit die Gemeinde zu unterstützen. Das kann das prophetische Reden sein, aber auch das Trösten oder die Übernahme eines Amtes. Mir gefällt dabei, dass Paulus keinen hierarchischen Unterschied macht, zwischen Menschen, die die Gemeinde leiten und Menschen, die schlicht ein Mitglied der Gemeinde sind. Jeder trägt mit seiner Begabung etwas zum Gelingen des Miteinanders im Geiste Christi bei.

Wenn wir uns also mit Leib und Seele einbringen, dann, so Paulus, ist das unser vernünftiger Gottesdienst.

Wunderbar finde ich in diesem Zusammenhang das Wort „vernünftig“, klingt es doch so bodenständig und überhaupt nicht aufschneiderisch. Es betont, dass es bei all dem nicht um einen Wettbewerb geht, nach dem Motto: „Wen hat Gott lieber, wer ist eher auf dem richtigen Pfad“, sondern es geht darum, das Seinige dazu zu tun, damit es allen aus der Gemeinde gut geht und gelingt, einen Zugang zu Gott und seiner Gnade und Barmherzigkeit zu finden.

Wenn ich solche Texte lese, dann denke ich oft bei mir: „Welchen anderen Weg sollte es denn schon geben als diesen hier? Es versteht sich doch von selbst, dass maßvolles Handeln und gegenseitige Wertschätzung, sowie der Blick auf Barmherzigkeit und Frieden der richtige Weg für ein christliches Miteinander ist.“

Leider ist es nun aber so, dass es sich nicht von selbst versteht, sondern dass wir immer wieder darum ringen müssen, diesen Weg zu halten. Denn wir leben als ChristInnen nicht in einer Nusschale, sondern in der Welt, das wusste auch Paulus. Und so gibt es immer auch weltliche Themen, die uns beeinflussen und unseren Weg zusätzlich formen.

Die Sorge um das Wohl der eigenen Familie, der Wunsch nach Erfolg und Erfüllung im Beruf oder Privatleben bestimmen auch unser Denken und Handeln. Das ist nicht verwerflich, aber, so verstehe ich Paulus, problematisch, wenn wir diese Beweggründe nicht auch durch und durch in unser Glaubensleben und ChristInnensein integrieren. Alles muss in das Licht unseres religiösen Gefühls getaucht werden, sonst ist es etwas, was uns von Gott trennt und nicht mit ihm verbindet.

Ich finde diesen Gedanken interessant und wichtig. Ja, es stimmt, ChristIn in der Welt zu sein heißt, sich auch bei sozialen, politischen und gesellschaftlichen Themen zu fragen, ob es Gottes Schöpfung zuträglich ist, was ich entscheide

oder denke. Und ob es dem entspricht, was Gott sich für uns wünscht und was er von uns erwartet. Dass Gott immer schon wusste, dass Menschen Fehler machen und dass er eine große Fehlertoleranz hat, muss nicht erwähnt werden, aber dennoch halte ich es für wichtig, dass wir uns stets bemühen das zu tun, was wir als ChristInnen in der Welt verantworten können. Und ganz besonders gilt dies für unser Sein als Teil unserer Kirchengemeinde und der christlichen Kirche Weltweit. Wir haben die Verantwortung uns mit unseren Fähigkeiten einzubringen und unsere Gemeinde damit zu prägen und zu begleiten.

Wir haben die Verantwortung uns mit Gottes Wort auseinander zu setzen und es auf uns und unser Sein in der Welt zu beziehen.

Und wir haben die Verantwortung uns als ChristInnen als ein Gegenüber von Hass, Intoleranz und Menschenverachtung zu positionieren, so wie es Jesus auch einst tat.

Wir sind ein Leib mit vielen Gliedern. Und nur gemeinsam, mit all unseren so unterschiedlichen Stärken, können wir eine lebendige Gemeinde sein und bleiben. Ich bin froh, dass wir bereits so viel blühen sehen können hier bei uns in der Gemeinde. Dass wir voneinander wissen und einander sehen. Und dass wir so viele sind, die sich im Gemeindeleben einbringen. Mal mit einem guten Wort, mal mit Materialien zum Basteln. Mal mit technischem Wissen, mal mit Hilfe zur rechten Zeit.

Ich bin mir sicher, dass Gott sieht, was wir alle füreinander leisten. Und ich bin mir sicher, dass wir alle spüren, wie gut es tut, sich gegenseitig im Blick zu haben und Gott auch damit zu feiern und zu ehren.

Gott sei uns auch weiterhin in allem was wir tun nahe.

AMEN

Ihre Pastorin Laura Koch-Pauka